

Testamentserrichtung wesentlich erleichtert

Neuordnung des Testamentsrechts — Formenstrenge weitgehend gemildert

Die Vorschriften des BGB. über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen haben sich nicht in allen Teilen bewährt. Bei ihrer Anwendung hat sich gezeigt, daß man damals die an die Form zu stellenden Anforderungen sowohl beim eigenhändigen wie beim öffentlichen Testament und beim Notar Testament überspannt hat. Durch das Gesetz über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen wird diese Formenstrenge weitgehend gemildert.

Beim eigenhändigen Testament war es bisher erforderlich, daß der Erblasser die Angaben über Ort und Zeit der Errichtung des Testaments eigenhändig niederschreiben mußte. Infolgedessen war z. B. ein eigenhändiges Testament schon deshalb ungültig, weil der Ort der Errichtung vorgebracht und nicht handschriftlich angegeben war. Nach dem neuen Gesetz sind beim eigenhändigen Testament Ort- und Zeitangaben zwar erwünscht, aber nicht mehr Gültigkeitserfordernis.

Für das gemeinschaftliche eigenhändige Testament war bisher vorgeschrieben, daß der mitwirkende Ehegatte ausdrücklich die Erklärung niederschreiben hatte, daß das Testament des anderen auch als sein eigenes gelten solle. An dieser Vorschrift sind viele gemeinschaftliche eigenhändige Testamente gescheitert. Nach dem neuen Gesetz genügt es, daß der eine Ehegatte die von dem anderen niedergeschriebene gemeinschaftliche Erklärung mit unterzeichnet.

Das Testament kann ebenso wie bisher vor einem Richter oder Notar errichtet werden. Bisher war auch für dieses Testament die Ort- und Zeitangabe wesensfordernd. Das neue Gesetz schwächt dies dahin ab, daß das Fehlen der Ortangabe die Gültigkeit nicht berührt, und daß die etwa fehlende Zeitangabe durch das Datum auf dem Testamentsumschlag ersetzt werden kann; das Testament ist ferner nicht schon deshalb ungültig, weil die Angabe über den Tag der Errichtung unrichtig ist. Die Niederschrift über die Errichtung des Testaments muß dem Erblasser vorgelesen, von ihm genehmigt und eigenhändig unterschrieben werden. Daneben war bisher vorgeschrieben, daß der Notar in der Niederschrift feststellen mußte, daß die Verlesung, Genehmigung und Unterzeichnung stattgefunden hatte. Feststeht dieser Vermerk, so war das Testament gültig. Nach dem neuen Gesetz ist das Fehlen des Vermerks unschädlich.

Es ist zu erwarten, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Errichtung eines Testaments vor dem Richter oder Notar möglich ist, so kann er das Testament vor dem Bürgermeister der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten; der Bürgermeister hat bei Errichtung dieses Notarstatens, das übrigens nach drei Monaten seine Gültigkeit verliert, die Vorschriften über das notarielle Testament entsprechend anzuwenden. Begreiflicherweise sind hierbei nicht selten Formfehler unterlaufen, welche die Richtigkeit des Testaments zur Folge hatten. Um den Volksgenossen die hiermit verbundenen Unzulänglichkeiten zu ersparen, bestimmt das neue Gesetz, daß Formfehler, die dem Bürgermeister bei der amtlichen Niederschrift über die Testamentserrichtung unterlaufen, grundsätzlich unschädlich sind, solange mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Testament eine zuverlässige Wiedergabe der Erklärung des Erblassers enthält.

Durch das Gesetz wird die Testamentserrichtung wesentlich erleichtert. Das Gesetz trifft gleichzeitig Vorkehrungen, damit diese Erleichterung nicht etwa von einem böswilligen Erblasser mißbraucht werde. Nach dem Gesetz ist eine Verfügung von Todes wegen nichtig, soweit sie in einer gesunden Volksempfindung geblühend widersprechender Weise gegen die nächsten Verwandten, die ein verantwortungsbewußter Erblasser gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat. Hierdurch sollen z. B. folgende Fälle erledigt werden: Eine die Familie benachteiligende Zuwendung an eine Person, mit der der Erblasser in unbilligen Beziehungen gestanden hat; die sachlich nicht gerechtfertigte Zuwendung von Familienerbenerbschaften, Familien-

erbschaften und dergleichen, die Zuwendung von irgendwelchen Werten an eine staatsfeindliche Organisation; Einsetzung eines Juden zum Erben eines deutschblütigen Erblassers unter Nebenbedingung näher arischer Verwandten. Nichtig ist eine Verfügung von Todes wegen ferner, soweit ein anderer den Erblasser durch Ausnutzung seiner Todesnot zu ihrer Errichtung bestimmt hat. In der Begründung des Gesetzes heißt es hierzu: Es ist vorgekommen, daß Religionsdiener in Verleumdung ihrer wahren Pflichten auf einen Erblasser am Sterbebett unter Ausnutzung der Angst des Sterbenden vor Bestrafung im Jenseits eingewirkt haben, um eine Zuwendung zugunsten ihnen nahestehender Einrichtungen zu erlangen; ein solches Verhalten kann nicht gebilligt werden; eine Verfügung von Todes wegen, die auf diese Weise zustande gekommen ist, soll nach dem neuen Gesetz nichtig sein.

Das Gesetz gilt nicht für Erbfälle, die sich bereits vor seinem Inkrafttreten ereignet haben; alte Erbfälle können also nicht unter Berufung auf dieses Gesetz wiederangefordert werden. Dagegen kommen die Formerleichterungen auch den bereits vorher errichteten Testamenten zugute, wenn der Erblasser erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stirbt. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

500 Morgen Kiefernwald verbrannt

Hapenburg, 3. August. In der Nähe der Gemeinde Lörup im Kreise Rendsburg-Eckernförde entstand am Dienstag auf dem Gelände der Reichsumsiedlungsgesellschaft ein Waldbrand, der ziemlich rasch um sich griff. Der Brand wurde gegen Mittag von Arbeitern einer Baustelle bemerkt. Bald nach Ausbruch standen die Kiefernbestände mehrerer Parzellen in Flammen. Sofort kamen etwa 400 Arbeiter von den Baustellen in Kraftwagen und auf Fahrrädern zur Brandstelle und bekämpften das Feuer mit ganzer Kraft und mit den verschiedensten Mitteln. Es gelang ihnen nach mehrstündiger Arbeit, den Brand einzudämmen und seine weitere Ausdehnung unmöglich zu machen. Trotzdem sind schätzungsweise etwa 500 Morgen Kiefernwald verbrannt. Voraussetzlich ist auch der wertvolle Wildbestand dieses Kiefernwaldes, der allein etwa 200 Rehe beherbergen soll, den Flammen zum Opfer gefallen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Im Staatsinteresse verführt

In Graudenz (Polen) ereignete sich vor kurzem ein Vorfall, der die Empörung der gesamten polnischen Öffentlichkeit einmütig auslöste und nun auch zu einer Sejm-Interpellation geführt hat. Die Polizei verhaftete eines Tages in Graudenz einen gewissen Jyžo, der überführt wurde, zahlreiche minderjährige Mädchen durch kleine Geldgeschenke verführt zu haben. Beim Verhör gestanden die Mädchen, daß sie noch einen anderen „Gönner“ hätten, einen Finanzbeamten namens Dumaniski, der für die Verführung sogar höhere Beträge zahlte. Dumaniski wurde verhaftet. Vor Gericht gab er ohne weiteres zu, daß er minderjährige Mädchen in seinem Büro und in seiner Wohnung verführt und ihnen dafür 1 bis 5 Zloty gegeben habe. Diese Beträge habe er jedoch nicht aus seiner eigenen Tasche bezahlt, sondern von den staatlichen Beträgen abgebucht, die ihm zur Erlangung vertraulicher Mitteilungen über die Finanzlage der Bewohner seines Bezirkes zur Verfügung standen. Denn er habe die Verführungen minderjähriger „nur aus dienstlichen Gründen“ begangen, um Unterlagen von Steuerhinterziehungen von den Kindern zu erhalten. Das Unglaubliche dieser Geschichte ist nun, daß das Gericht in Graudenz dieser Verteidigung zustimmte und den angeklagten Finanzbeamten freisprach.

Zur Begründung wies das betreffende Gericht auf den Präzedenzfall der berühmten Epionin „Mademoiselle Docteur“ hin, die um ihrem Vaterlande zu dienen, Liebesverhältnisse mit Offizieren des Feindes anknüpfte. Wenn diese Handlungsweise als patriotisch und nicht als unmoralisch bewertet werde, dann könne man auch das Vorgehen Dumaniskis nicht verurteilen (!) Durch die Interpellation im Sejm erfuhr man, daß dieser saubere Finanzbeamte wenigstens freilich entlassen wurde. Mit Recht wendet sich die Empörung des Volkes jetzt gegen den Gerichtsvorsitzenden und es wird dessen Absetzung gefordert. — Es sei nur die eine Frage gestellt, wie sich der Herr Vorsitzende zu diesem „Fall“ gestellt haben würde, wenn seine eigenen Kinder von diesem Unhold mißbraucht worden wären?

Lord Runciman vor der Presse

Bei gutem Willen erfolgreiche Zusammenarbeit

Prag, 3. August. Lord Runciman und Gattin sind am Mittwochnachmittag in Prag eingetroffen, wo sie u. a. von dem englischen Gesandten und dem Chef des Diplomatischen Protokolls empfangen wurden. An der Begrüßung nahmen auch als Vertreter der sudetendeutschen Partei die Abg. Kundt und Dr. Sebelovsky teil. Noch am gleichen Tage empfing Lord Runciman in seinem Hotel die Presse des In- und Auslandes. Eingangs stellte er fest, daß er um die Hebung dieser Aufgabe nicht erjucht habe und meinte dann, daß er als Freund aller und keines Feind komme. Wenn ein guter Wille vorhanden sei, bestehe auch viel Hoffnung auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Dazu könne vor allem die Presse beitragen.

Das dieser Hinweis durchaus notwendig gewesen ist, geht aus dem Empfang hervor, den die tschechische Presse Runciman bereitet und der alles andere als begeistert ist. Während die deutschsprachige Regierunugs- und Presse seine Ankunft mit freundlichen Worten begrüßt, versucht die tschechische Regierun-

gungspresse Lord Runciman in jeder Weise auf ihren Standpunkt festzunageln.

Nachdem die sudetendeutsche Partei Lord Runciman eine zweibändige Denkschrift übersandt hat, läßt ihm nun auch die slowakische Volkspartei eine Broschüre über die Forderungen der slowakischen Autonomisten zugehen. Des weiteren soll Lord Runciman auch ein Memorandum der Vereinigten ungarischen Parteien erhalten.

Die widersprechenden Meinungen und Vorschläge werden auch schon laut. So rät z. B. der „Slovak“, das Blatt der slowakischen Volkspartei, Godza zurückzutreten wegen der widerspruchsvollen Politik und Geschäftsmacherei in Prag. Gestern ermling Abg. Kundt Ministerpräsident Godza die Abg. der SDP, Kundt und Rofsch, wobei er ihnen die Antwort über die ihm vom Abg. Kundt gestellten fünf Fragen übergab. Die Aussprache erstreckte sich auf den weiteren Fortgang der Fühlungnahme zwischen der Regierung und der SDP.

Der neue Finanzausgleich

Reich — Gemeinden — Stärkere Beteiligung der Gemeinden am Steueraufkommen — Nur noch Reichsbiersteuer

Berlin, 3. August. Das von Reichsinnenminister Dr. Fric bereits angekündigte Gesetz zur Änderung des Finanzausgleichs ist soeben erlassen. Es bringt einen Ausgleich zwischen dem Finanzbedarf des Reiches und der wesentlichen Verbesserung der Gemeindefinanzen, ausgehend von dem Gedanken, daß die öffentlichen Finanzen im Rahmen des Finanzausgleichs eine Einheit darstellen. Gleichzeitig wird das Ziel einer Vereinfachung des Steuersystems durch Beseitigung der dop-

pelten Biersteuer und der besonderen Beteiligung der öffentlichen Versorgungsunternehmen verfolgt. Mit Wirkung ab 1. 10. wird die bisherige Gemeindebiersteuer aufgehoben und zugunsten des Reiches mit der Reichsbiersteuer vereinigt. Die künftige Reichsbiersteuer soll etwa den gleichen Betrag erbringen wie bisher beide Steuern. Das Gesetz beseitigt weiter die Rückerstattung der Körperschaftssteuer an die öffentlichen Versorgungsbetriebe. Damit wird ein weiterer Schritt

zur völligen Gleichstellung der öffentlichen und privaten Betriebe unternommen.

Weitere Maßnahmen, wie die Regelung der Abzugsfähigkeit von Wegebaukosten und Konzeptionsgebühren, sind in Vorbereitung. Die Grunderwerbsteuer wird künftig in Höhe von 3 Prozent vom Reich in Anspruch genommen. Den Gemeinden verbleibt der Zuschlag von 2 Prozent. Im Hinblick auf die Mehraufgaben, die den Ländern durch neue Aufgaben, besonders im Rahmen des Vierjahresplans, entstanden sind, wird gleichzeitig eine stärkere Beteiligung der Länder am Aufkommen der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer verfügt.

Auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugsteuer erfolgt eine geringe Kürzung des Länderanteils. Für die Verteilung sind für 1930 neue Grundsätze zu erwarten. Daß die Wohlfahrtshilfe an die Gemeinden vom Reich schon seit dem 1. April 1937 nicht mehr gewährt wird, wird jetzt auch gesetzlich festgelegt. Schließlich wird die Ausschreibung der Gemeindefinanzen für die Ausschreibung der Steuerarten aufgehoben.

Um Hof und Heimat

Ein Bauernroman von Ludwig Klug

Verheerter durch Verlagsanstalt Metz, München

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bald darnach gingen der Bauer und seine Schwester vom Hofe. Sie hatten die Rechen auf der Schulter und hatten die Waag vorausgeschickt und Annemie sprach lustig darauf los. Hillelamps Hanne wäre gestern im Schummern dagesen, erzählte sie, und sie hätten eine ganze Zeit zusammen auf der Hausbank gesessen. Und gesungen hätten sie auch, denn Hanne hätte eine schöne Stimme und müßte eine Lammenglieder.

Da ärgerte sich Engelbert, daß er gestern gleich hatte zum Krug laufen und die alte Lumpenfreundschaft mit dem schwarzen Bernd wieder hatte anfeuchten müssen. Er dachte, er hätte lieber zu Hofe bleiben und mit den beiden Mädchen zusammen auf der Hausbank im Garten sitzen sollen.

Gleich darauf ärgerte er sich noch mehr, denn die Hanne hatte gesagt, sie hätte Angst davor, daß ihr Bruder Hans nun auch mit dem Overhagenbauer zusammenkäme, weil er doch immer bei dem schwarzen Bernd läge, der mit Engelbert gut Freund wäre. Und dann, hatte sie gemeint, sollten die drei wohl auf die heimliche Jagd gehen, denn daß Schfütterers Bernd das noch immer täte, das wußte sie ganz gewiß. Engelbert sollte das nur ja nicht mehr anfangen. Und von Hans glaubte sie beinahe, daß er auch schon einmal geschossen hätte in einem Revier, für das andere die Pacht bezahlten.

Annemie hatte ganz schone Augen, als sie ihrem Bruder das wieder erzählte, und dann hielt sie ihn am Joppenärmel fest, daß er stehen bleiben mußte, und sah ihm bange ins Gesicht.

„Aber das tußt du doch gewiß nicht mehr, Engelbert? Ich könnte keine Nacht ruhig schlafen, wenn ich dächte, du

lagst in einem fremden Revier. Unsere Jagd ist doch groß genug und denk mal an das Unglück, das du schon gehabt hast...“

Mit einem Fluch machte er sich los.

„Sag deiner Hanne, sie soll ihren feinen Bruder in den Wäldchen stellen, damit er nur nicht zu Schaden käme! Ob ich jage oder nicht jage in der kurzen Zeit, bis der Hof verkauft ist, das geht euch Mädchen den Deibel an. Und glaubst du vielleicht, ich bekäme nach der Geschichte von damals noch einen Jagdschein, daß ich offen und dreist die Wäldchen in unserer Eigenjagd spazieren tragen könnte? — Aber das ist ja alles ganz gleich, ich mache das so, wie ich das für richtig halte.“

Gleich darauf aber lachte er voll Hohn und sah ihr in die erschrockenen Augen.

„Ja, so, Mädchen, und für wen hättest du denn nun die meiste Angst, wenn ich einmal wieder mit der Wäldchen im Gemeinewald revidieren ginge? Für deinen grünen Freiersmann oder für mich? — Na, hab nur keine Angst! Wenn ich mir die Plinte einmal wieder unter den Arm klemme, dann tu ich das meinen eigenen Rehböden zuliebe. Solange ich keinen Jagdschein habe, ist das ja auch schon eine heimliche Jagd und damit ist mein Bedarf gedeckt, denn ich habe keine Lust, mir die verfluchte graue Dube noch einmal wieder von innen anzusehen. — Aber der Hanne brauchst du nichts davon zu sagen, denn was geht das die an, was ich mit mir und meinem freien Willen anfang.“

Da war Annemie halb wieder beruhigt.

Auf den Bruchwiesen waren sie heute die ersten und drüben auf der Gemeinemark lag das Heu noch so in Haufen, wie es die Hillelamps Leute am Vorabend für die Nachtschicht zusammengelesen hatten. Sie machten sich fleißig dahinter und als drüben die Mägde endlich auch zum Heuen kamen, hatten sie schon einen großen Teil auseinandergerufen.

Engelbert spähte angelegentlich zu den Nachbarn hinüber.

Sie waren noch ein Stück auseinander und die Hanne hatte einen engen Mund und über ihrer Nase stand eine kleine harte Falte. Engelbert rügte sich auf seinen Rechen und rief ihr einen Gruß hinüber. Sie antwortete kaum. Da ließ er den Rechen fallen, ging bis zur Wiesengrenze und reckte seine Pfeife wieder in Brand.

„Warum bist du so mundauf, Hanne“, sagte er ruhig. „Es ist mir so, als wenn du ein anderermal schon recht schnell gewesen wärest mit deinen Worten zu mir.“

Ganz tot war sie geworden und ihre Augen hatten einen scharfen Schein.

„Meine Worte will ich nicht auf dich fortwerfen, denn so scharf kann ich sie nicht finden, daß sie dir durch das Fell gingen. Aber eins will ich dir doch sagen, Overhagenbauer: Das muß schon ein ganz niedlicher Kerl sein, der einen halben Zungen wie meinen Bruder so voll Schnaps gießt, daß der in der Nacht die halbe Stiege hinunterfällt und sich allein nicht mehr zu Kammer und Bett finden kann. Das ist ein schlechter Tag für uns gewesen, an dem du auf deinen Hof zurückgekommen bist, und mir wäre es nicht zu Leide, wenn du auf der Straße verlündert wärest, auf die du doch einmal ganz gewiß hingehörst, und ich hätte dich nie und niemals gesehen.“

Sie drehte sich kurz um und ging in die Stoppelwiese hinein, denn die Stimme wollte ihr auseinanderbrechen und in ihren Augen stand das blanke Wasser.

Engelbert sah noch einen Augenblick hinter ihr her. Er zog einen Heubalken durch die Finger und nickte langsam mit dem Kopf. „Na, so“, sagte er, „ja, so.“ Und dann ging er, nahm seinen Rechen und machte sich wieder hinter die Arbeit.

Annemie hatte die Szene beobachtet. Was mochte es nur wieder geben haben? Aus dem Bruder war nichts herauszubringen, der arbeitete verbissen an seinem Heu. Also wuschelte Annemie zu Hanne hinüber und stand eine Weile bei der Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichsführer hat den Regierungskommissar **W. Lehner** zum Reichskommissar für den Gau Calw ernannt. Lehner ist seit dem 1. August 1938 als Reichskommissar für den Gau Calw ernannt. Er wird seinen Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Der Reichsleiter für den Gau Calw hat die **Landesbauernführer** **W. Lehner** und **H. Lehner** ernannt. Sie werden ihren Amtssitz in Calw haben.

Für unsern Gau 3500 Volkswagen

Schon in den ersten 24 Stunden, nachdem Dr. Ley so überraschend schnell den Termin zur Bestellung des Kraft-durch-Freude-Wagens freigegeben, wurden bei der Kreisdienststelle Stuttgart des NSD. „Kraft durch Freude“ 154 Bestellungen auf den Volkswagen aufgegeben. Dazu sind noch nicht die Sammelbestellungen der Betriebe gerechnet, die im Lauf der nächsten Tage und Wochen erwartet werden. Wie wir weiter erfahren, sind fürs erste für unsern Gau 3500 Volkswagen vorgelesen.

Gesichtlich geschäftlich - nicht für Warenzeichen

Das Reichsgericht hat sich in einem Urteil der in der Verlautbarung des Werberats der deutschen Wirtschaft festgelegten Ansicht angeschlossen, daß die Worte „gesichtlich geschäftlich“ im Wettbewerb unterscheidend zur Kennzeichnung von Patent- und Gebrauchsmustern verwendet werden dürfen, nicht aber für Warenzeichen. Der Werberat hat keine Bedenken, daß eine Ware, die nicht Patentschutz jedoch Gebrauchsmusterschutz genießt, in der Werbung als „gesichtlich geschäftlich“ bezeichnet wird, d. h. also unter „gesichtlich geschäftlich“ versteht der Betrachter den Hinweis auf einen getriebenen Sachverhalt, nicht aber auf einen Kennzeichnungsschutz, wie er bei lediglich Warenzeichen vorliegt. Anders gesagt, es wird erwartet, daß der durch „gesichtlich geschäftlich“ gekennzeichnete Gegenstand in sachlicher Hinsicht etwas Besonderes darstellt, obwohl der Durchschnittsverbraucher sich über Tragweite und Wirkung des gesetzlichen Schutzes bestimmt keine klaren Vorstellungen macht. Der Hauptzweck solcher Schutzhinweise liegt, wie der Vorsitzende des Ausschusses für gewerblichen Rechtsschutz in der Akademie für Deutsches Recht im Anschluß an das Urteil ausführt, in der Verwarnung der Wettbewerber. Wird planmäßig der Vermerk gebraucht, so ergibt sich eine Beweiserleichterung für den Verletzungsprophet, denn in der Regel wird man dann die Beweiskraftigkeit des Verweches annehmen und seine Schadenersatzpflicht feststellen können.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Erfolgreicher Turner. Beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau erlangte Werner Säuferer vom hiesigen Turnverein im Dreikampfe seiner Altersklasse den 12. Preis. Säuferer kehrt erst in einigen Tagen zurück.

Sommervariété Reimund. Gestern abend gastierte auf dem hiesigen Platze der SA das Sommer-Freilichtvariété Reimund. Da ein solches Unternehmen schon lange nicht mehr hier Schaustänze und Turn- und Kraftspiele von solcher guter Qualität gezeigt hatte, so war der Besuch namentlich durch unsere sportbegeisterte Jugend sehr gut. Der schöne Sommerabend tat noch sein übriges, den Zauber der Vorführungen im Scheinwerferlicht zu erhöhen.

NSB-Hilfswerke jeder Art fördern den deutschen Aufbau

NS-Frauenschaft einsatzbereit zur Erntehilfe

Wie in vielen Kreisen, so steht auch im Kreis Calw die NS-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk einsatzbereit zum Mitwirken bei der Ernte. In Calw allein haben sich etwa 30 Frauen und Mädchen zur Erntehilfe gemeldet und warten nur darauf, da eingesetzt zu werden, wo es an Arbeitskräften mangelt. Die Frauen des Kreisstabes der NS-Frauenschaft im Kreis Calw haben sich zur Mithilfe bei der Glahsernte bereit erklärt. Kreisleiter Gg. Buchter verspricht für den Transport der Frauen zu sorgen und, wenn nötig, auch den Einsatz einer „Gulachkanone“ zur Speisung der Erntehilfskräfte zu veranlassen. Im Kreisabschnitt Neuenbürg hat die NS-Frauenschaft sich schon bei der Generente hauptsächlich in Nachbarnhilfe betätigt. So sind alle eifrig bemüht, beim Einbringen der Ernte mitzuhelfen, damit unsere Ernährung wieder für ein Jahr gesichert ist. B.

Neue Altmaterialsammlung der SA

Nicht zum ersten Male wäre es, daß sich die SA auch im „Kampf gegen den Verberb“ einsetzt. Schon mancher Wagon Altmaterial und Altpapier sind von den Männern gesammelt und an die Verladeplätze geschleppt worden und jedesmal wetteiferten die Standorte in Bezug auf das Sammelergebnis. Nun hat die Obere SA-Führung wieder zu einer Sammlung von Altmaterial aufgerufen. Herrmann Göring, der Reichsbeauftragte vom Führer, weiß, wie unendlich viel Altmittel oder metallhaltige Gegenstände noch herumliegen auf den Böden, auf den Schutt- und Abfallplätzen oder in den Riegelgruben, wofür sie täglich aus der Hand der Hausfrau wandern. Jedenfalls haben sich alle diese bisherigen Sammlungen gelohnt. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf den sogenannten Schrott, Alteiseln, wie Gießkrüge, alte Gerbringe, alte emaillierte Töpfe, Zinkelner usw. Man sehe sich heute noch da und dort die Müllabfälle an und man wird entdecken, daß noch manches dieser Dinge dort noch zu holen ist. Und die SA wird sie holen mit der ihr in diesem Falle schon bewiesenen Gründlichkeit. Sturmbauptführer Beder und Sturmbauptführer Siegle sind als die Beauftragten für diese Sammelaktion bestimmt worden. Der Sammeltag für den Sturmbann 11/172 ist der Samstag, den 20. August 1938. An diesem Tag werden die Sammelkreise der SA die Plätze absuchen, um der Sammlung zu einem durchschlagenden Erfolg zu verhelfen.

Warum hat meine Nase blutete von der See? Weil sie verrotzt. Ihr Haut mit Nivea-Creme oder Nivea-Öl einreiben. Denn Nivea mildert die Gefahr des Sonnenbrandes und fördert die natürliche Bräunung.



helfen. Die Volksgenossen aber werden getreten, bis dahin nochmals alles zusammenfassen, was zu Hause unbrauchbar herumliegt und der Sammlung zugeführt werden kann. Das ganze gesammelte Material kommt auf die Verladebahnhöfe: Forzheim, Calw, Höfen, Bretten und Eppingen. Und gerade unsere Männer der Standarte 172 müssen fleißig sammeln, um ihrem früheren Beigade-führer Ziegler, der ja als Altmaterialreferent bei Generalfeldmarschall Göring ist, ein in jeder Beziehung gutes Ergebnis melden zu können. Deshalb: Eintracht, ihr Männer der Sturmabteilungen, in die Altmaterialsammlung des Sturmbannes 11/172 am Samstag, den 20. August 1938.

Neue Preise für Frühkartoffeln

Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft sind für deutsche Speise-Frühhartoffeln für die Zeit vom 1. bis 6. August folgende Erzeugerpreise festgesetzt: 60 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung (früherer Empfangspreis) festgesetzt worden: weiße, rot und blau Sorten 3,75 RM, (bisher 3,90 RM), runde gelbe Sorten 4,25 (4,35) RM, langes gelbe Sorten 4,25 (4,75) RM.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Aulendorf Stuttgart
Kaufbeuren am 2. August, 21.30 Uhr
Bochtersage für Donnerstag: Meist heiter und sehr warm, schwache wechselnde Winde, höchstens einzelne örtliche Gewitter.

Nachgebend für die Witterung in Süddeutschland bleibt auch weiterhin das umfangreiche Hochdruckgebiet, das von England bis nach Skandinavien reicht. Die geringen Luftmassenunterschiede auf seiner Südseite können zwar zu einzelnen Gewitterbildungen Anlaß geben, doch ist eine durchgreifende Änderung der Gesamtwetterlage noch nicht wahrscheinlich.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Witterungsübersicht für die Zeit vom 4. bis 12. August 1938. Voraussagen von der Verbandsstelle für langfristige Witterungsüberblicke des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. G.
In den nächsten Tagen überwiegen die heiteren, in den Nachmittagsstunden bewölkte Wetter, warm bis sehr warm, schwache Winde, im großen und ganzen noch trocken, jedoch in zunehmendem Maße Auftreten von örtlichen Gewittern. Besonders starke Neigung zu Gewittern in den Ostalpen, im bayerischen und österrödischen Alpenvorland, sowie in den deutschen Mittelgebirgen. Mit einer weiteren Steigerung der Gewittertätigkeit, die stellenweise mit Unwetter, d. h. Starkregen oder Hagelgüssen verknüpft sein wird, tritt ein Witterungsumschlag ein, in dessen Folge kühle, bewölkte und wechselhafte Witterung mit häufigen Niederschlägen herrschen wird. Besonders im Küstengebiet der Nordsee und westlichen Ostsee werden dann zeitweise frischere Winde wehen. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Witterungsumschlag nicht plötzlich, sondern allmählich vor sich geht, doch wird er voraussichtlich bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche im vollen Gange sein. Gesamtsonnenstunden in Schlesien und Ostpreußen meistens größer als 70 Stunden.

Vom Schwarzwald zur Adria

III.

Der Attentäter Brincip ist nun Nationalheld, nach ihm ist die Brücke benannt und ihm auf dem Friedhof in Sarajevo mit 10 seiner Mitverschworenen, die damals gekennt wurden, ein Ehrengrab bereitet. An dem betreffenden Haus gegenüber der Brücke ist eine Tafel angebracht des Inhalts, daß hier die Freiheit ihren Anfang genommen habe am 28. Juni 1914. Den Nachmittag verbringen wir mit einer Werbedroschkenfahrt auf die umliegenden Höhenzüge. Mit Autos sind die Wege dort hin nicht befahrbar. Es gibt in dieser Gegend überhaupt noch wenig Autos. Straßenbahn läuft in den neueren Teilen, in den alten ist es vielfach zu eng hierfür. Abends Besuch eines Kabarett mit Sängerinnen und Tänzerinnen. Wie sehr sich die Frauen von der Festlichkeit zurückhalten, war auch hier festzustellen. Denn es war unter den Besuchern nicht ein einziges einheimisches weibliches Wesen. Bei den Muslimen ist übrigens die Einteilung jetzt allgemein. Sie können zwar nach ihren Religionsvorschriften bis zu 4 Frauen nehmen, machen davon aber keinen Gebrauch mehr. Es wird gesagt, daß die jungen Muslimen teilweise nicht mehr so treu ihrer Religion seien wie die alten, dagegen sind diese noch sehr eifrig, wie wir uns vor der Bey-Moschee mittags 12 Uhr überzeugen konnten. Teilweise tragen die Muslimen weiße Turbane, sind diese gelb, so ist dies das Kennzeichen, daß der Betreffende eine Pilgerfahrt nach Mekka gemacht hat. Die Toten werden in der Moschee aufgebahrt. Die Friedhöfe werden nicht gepflegt. Es wächst Gras auf den Gräbern. Im Straßenbild fallen die vielen dicht schwarzverkleideten Frauen auf. Es sind muslimische Frauen, die von ihrer Verheiratung an keinem fremden Mann mehr zu Gesicht kommen sollen. Sie tragen von

da ab auch Kleider (Köde), während die Mädchen unverkleidet Bladerhosen aus Seide oder anderem Stoff und Kopftücher tragen. Viel Abwechslung bringen auch die bosnischen Bauern, die immer in Tracht auf den Markt kommen. Es wäre hierüber noch viel zu erzählen, aber es würde zu weit führen. Die nichtmuslimische Bevölkerung ist römisch-katholisch oder serbisch-orthodox oder jüdisch. Den 3. Juni, vormittags, konnte jeder Teilnehmer nach eigenem Gutdünken verwenden, und so bummelte man durch die Stadt und den Bazar, machte einige Einkäufe und erholte sich in einer Kafana. Nachmittags machte man mit Bahn und noch 4 Stunden zu Fuß in schattiger Allee einen Ausflug an die Bodna-Quellen am Fuß eines Berges. Auffallend ist die Mächtigkeit, mit der die Wasser an Licht treten. Auf dem Rückweg besichtigen wir das Bad Jibja mit radioaktiven schwefelhaltigen Thermalquellen von 58 Grad Celsius, die mit riesiger Gewalt emporsprudeln und Kalk ablagern unter intensivem Schwefelgeruch. Wie rühmend die Arbeitsweise in dieser Gegend noch ist, zeigte sich uns unterwegs, als an einem Neubau zwei Zimmerleute sich abmählen, einen langen Balken der Länge nach mit einer Waldsäge durchzuschneiden.

Am 4. Juni, vormittags 8 Uhr, verließen wir Sarajevo mit der Bahn Richtung Mostar (162 Kilometer Entfernung). Bald ging es die Berge. Diesmal sind es bewaldete Erhebungen von 1200-2000 Meter, wo hauptsächlich Eichen wachsen. Hier befindet sich die Wasserscheide zwischen dem schwarzen und dem adriatischen Meer. In Rehen und Tanneln kommen wir in das romantische Treccanica-Tal und treten bei Konice in das Tal der Neretva (Narenta) ein, der wir bis Mostar folgen. Wir sind nun in der Herzegovina. Immer talwärts erblickt die Gegend

troß des Gebirgscharakters mehr südliche Art; Feigenbäume, Granatbäume wachsen wild neben der Bahn, doch wird das Gebirge auch karstartig, d. h. der nackte Kalkfels kommt nach wenigen Metern Vegetation am Fuße zum Vorschein. Um 13 1/2 Uhr kommen wir in Mostar an. Dort wohnt das Tal der Neretva. Mostar ist die Hauptstadt der Herzegovina, hat 22.000 Einwohner, davon die Hälfte Muslimen, und liegt nur 50 Meter über NN. Es ist heiß hier. Wir beziehen Quartier im Hotel Neretva am gleichnamigen Fluß. Auch hier ist Unterbringung und Verpflegung ausgezeichnet. Nach dem Mittagessen folgt die Stadtbesichtigung. Zuerst das ziemlich neue Badgebäude mit Bann- und Schwimmbädern; von dem Fließbad hat man eine gute Uebersicht über die ziemlich eben gelegene Stadt, dann geht durch die Altstadt und an das Wahrzeichen von Mostar: die sogenannte römische Brücke, erbaut in Stein 1066 mit zwei massiven Tortürmen. Die Brücke führt in einem einzigen Bogen von 28 Meter Spannweite 20 Meter über dem Fluß zum andern Ufer der Neretva, allerdings mit einer Steigung von einem Gefälle, das bei uns als nicht möglich bezeichnet werden würde. Däsen und dräben schließen sich Gebäude in orientalischem Stil an. In der Umgebung gibt es schattige Alleen und in den Gärten und Feldern wachsen Feigen, Orangen, Kirichen, Wein usw. Abends sieht man auf der Terrasse des Hotels am Neretva bei einem Glas Bier, bis es kühlere wird und Zeit zur Nachtruhe.

Am 5. Juni (Freitag) kann vormittags jeder machen was er will, und so ziehe ich nach dem Frühstück in die Umgebung. Nach Durchwandern einer Allee befinde ich mich außerhalb der Stadt am Fuß zweier Berge. Es ist schon recht heiß und ich habe die Absicht, zur Gewinnung einer Uebersicht ein Stück in die Höhe zu steigen. Begeisterung gibt es nicht und mein Stadtplan reicht nicht aus. Etwas über der Straße sitzen ein paar Leute, darunter zwei Bewaffnete, jedenfalls

Gendarmen. Ich rufe ihnen den Namen des einen Berges zu. Sofort löst sich der jüngere Gendarm aus der Gruppe zu mir her und wir unterhalten uns auf Deutsch. Auf meine Frage, woher er seine Sprachkenntnisse habe, erwiderte er: „Von der Schule“. Er gibt mir den Weg an und ich ziehe dankend weiter. Als ich mein Ziel erreicht hatte und wieder abwärts zog, kam ich an die römisch-katholische Kirche, wo wegen einer Doppelprimis viel Volk vor der Kirche versammelt war. Ich gestalte mich auch dazu und konnte dabei Frauen und Mädchen in ihrer Festtracht bewundern. Sie trugen weißelne Kleider mit ebensolchen Kopftüchern und farbige ledene Schürzen. Die Männer hatten hier bürgerliche Kleidung. Nun war's Zeit zu einer Stärkung. Ich ging zu diesem Zweck in eine Kafana, die sich unter einem riesigen Felsen in einer Art Höhle befindet. Später zog ich zu der serbisch-orthodoxen Kirche hinauf und trat ein. Dort ist der ganze Vordergrund der Kirche mit Heiligenbildern bedeckt und die Kirchendächer sind größtenteils streng geordnet nach Altersstufen. Als ich aus der Kirche wieder heraus trat, frage ich auf Geratewohl einen Jungen von 11-12 Jahren etwas. Ich erhalte wiederum, wenn auch ziemlich verflümmelt, eine deutsche Antwort. Bei näherer Nachforschung ergibt sich, daß der Junge in der Schule Deutsch lernt und er ist erfreut, als ich ihm auf der Kirchenmauer 1/2 Stunde Sprachunterricht gebe. Zum Dank begleitet er mich noch durch die Stadt und bemüht sich, mir dies und jenes zu erklären. Es ist inzwischen Mittag geworden. Es gibt ein Nationalgericht, das besonders fein schmeckt. Nach dem Mittagessen geht wieder auf Fahrt, wollen wir doch heute noch an die Adria nach dem 167 Kilometer entfernten Ragusa (jetzt Dubrovnik). Zuerst weiter im Neretva-Tal verlassen wir dieses nach einiger Zeit und überqueren den Karst mit seiner armseligen Vegetation und geringen Bevölkerungsdichte, insofern Humus- und Wasserarmangel (Fortsetzung folgt.)

Aus Pforzheim

Selbstmord durch Leuchtgas

In der vergangenen Nacht vergiftete sich in Brötlingen ein 55 Jahre alter verheirateter Mann durch Leuchtgas. Der Grund hierfür ist in der Krankheit des Mannes zu suchen.

Reisensund

Im Gemeindevorstand von Brötlingen fand man die Leiche des seit drei Wochen vermischten 55jährigen Georg Englert, der aus München stammt und in Brötlingen anfangig war. Englert hatte sich aus unbekannten Gründen erhängt.

Nachrichten, die jeden interessieren

Ansprüche der Heimarbeiter

Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers haben Heimarbeiter auch dann Anspruch auf das für die auf Wochentage fallenden Feiertage zu zahlende Feiertagsgeld, wenn sie nicht ununterbrochen oder nicht unmittelbar in der Zeit vor und nach den Feiertagen Heimarbeiterarbeit ausgeübt haben. Sie behalten den Anspruch auf Feiertagsgeld auch, wenn sie sich noch vor den Feiertagen dem Arbeitsamt arbeitslos melden. Gibt der Heimarbeiter jedoch bei der Meldung ausdrücklich an, daß er eine Arbeitsstelle als Betriebsarbeiter sucht, so hebt er damit auf, Heimarbeiter zu sein. Es entfällt infolgedessen auch sein Anspruch auf Feiertagsgeld. In allen übrigen Fällen aber bleibt er Heimarbeiter. Sein Anspruch auf Feiertagsgeld bleibt gegen seinen bisherigen Betriebsführer also bestehen. Da nun das Feiertagsgeld aber als Arbeitsentgelt anzusehen ist, so hat der Heimarbeiter für diese Tage selbstverständlich auch seinen Anspruch auf Arbeitslosenversicherung. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat daher die Arbeitsämter angewiesen, in solchen Fällen die Unterstützung um den Betrag zu kürzen, der den Arbeitslosen sonst als Unterstützung für diese Feiertage zuzufallen würde.

Die dürfen Hohlsteine für die Herstellung von Mauerwerk verwendet werden?

Nach einem Erlass des württ. Innenministers an die Baugenehmigungsbehörden über Hohlsteinbauweisen dürfen als Hohlsteine im allgemeinen nur stoffseitig geschlossene Steine verwendet werden, die in der Regel mit der offenen Seite nach unten zu vermauert sind. Zur Herstellung des Mauerwerks ist Kalkzementmörtel zu verwenden. Die Verwendung von Kalkmörtel ist unzulässig. Die Steine sind vollständig zu vermauern. Eine Teilvermauerung ist nur bei solchen Steinen zulässig, deren Form die Durchführung der Teilvermauerung in allen Fällen gewährleistet. Die Strohlagen sind mindestens auf die halbe Mauerwerksbreite voll zu vermauern. Auf die Außenflächen der Außenwände ist ein mindestens 1,5 Zentimeter dicker, ausreißend dichter Putz aufzubringen. Schornsteinmauerwerk darf aus Hohlsteinen nicht hergestellt werden.

Beimischung von Maisbadmehl zum Weizenmehl

Nach einer Mitteilung der D.D. der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaftsverbände ist die Getreide-, nach denen mit Weizen vom 16. August 1938 die Beimischung von Maisbadmehl in Brotmehl kommt und somit ab 16. August Weizenmehl ohne jede Beimischung in den Verkehr gelangt. Letzterer Grundlauge.

Schwarzwälder Schnurren

Die Tabakspfeife

Im Sommer 1923 führte mich mein Wanderweg aus dem hinteren Simonswäldertal ein kleines Seitental den Berg hinauf. Ein eigentlicher Fußweg war kaum zu erkennen, der kleine Wildbach war zunächst Wegweiser und Führer über grobes Kiesgeröll und verknorrtes Wurzelwerk. Allmählich wurde der Pfad ebener und ausgeprägter, bis die letzte Steigung dem Wald plötzlich inmitten des Kranzes von Tannenwäldern ein weites Stück herrlichen Wieslandes freigab. In einer Bodenwelle halbversteckt lag ein Bauernhof. Kein Laut, außer dem tausendfältigen Gesumme der Bienen war zu hören. Der Hof schien wie ausgestorben, nicht einmal das Pflücken des sonst geschäftigen Schwäbisch lieh sich vernehmen. Nur abseits, da wo ein mächtiger Rußbaum das kleine Leigebirghäuschen völlig überdachte, sah auf einem Sandsteinblock ein altes Weibchen. Ein zahlloser Mund, tiefeingeschnittene Welterfahrungen gaben dem ausgetrockneten, lederartigen Gesicht den Eindruck einer Schiffsalster aus grauer Urweltzeit. Aber das merkwürdigste an der Gestalt war eine alte Tabakspfeife aus Wildkirchholz, aus der die Alte mit allen Zeichen größten Behagens blaue Wölkchen in den noch blauerem Sommerhimmel hinausschickte. Von meinem Gruß und meiner Anwesenheit nahm sie kaum Notiz, nur daß sie einen kurzen Seitenblick auf ihre Haustüre warf, wo in einem Korb ein kleines Kind unter einem Berg von Rissen schlafen lag. Die Alte rauchte und wartete auf eine ferne Zeit. Jahrelang ist mir dieses Bild in der wachen Erinnerung geblieben, noch hatte ich kein ähnliches von einem Maler oder Dichter eingesehen gesehen. Da hatte im Sommer 1937 zum 100. Geburtstag des großen Schwarzwälder Dichters Heinrich Hansjakob seine Heimatstadt Dalsbach ein Preisauschreiben für die besten Schilderungen Schwarzwälder Gestalten veranstaltet; dabei erhielt Gerda von Kries, Freiburg, für die Skizze: „Das Plattenwibbi“, den dritten Preis. Wie ich die Erzählung las, suchte ich, hier ist das gesuchte Bild der Alten vom Simonswäldertal.

„Das Plattenwibbi“

Ihr kennt es doch alle, das Plattenwibbi? In früheren Zeiten kam sie jedes Jahr ins Dorf, und jedes Kind kannte sie. Sie war feinalt, hatte ein Gesicht voller Runzeln und Fältchen und nur einen einzigen Zahn. Und wo sie ging und stand hatte sie eine Tabakspfeife im Mund, und wenn du ihr eine Freude machen wolltest, mußtest du hingehen und ihr ein Bäckle Tabak schenken.

Als das Plattenwibbi aber immer älter und hilfloser wurde, war ihr der Weg zum Dorf zu weit. Und sie wohnte in ihrem einsamen Hölzle und wartete auf den Tod. Aber der Tod kam nicht, und das Weibchen wurde immer älter und meinte, der Tod habe es vergessen.

Eines Nachts aber klopfte der Senfmann an ihr Fenster und sprach: „Platte-

wibbi, ich hab' dich nicht vergessen. Aber dein Herz hängt noch zu sehr an irdischen Dingen. So kann man dich im Himmel droben nicht brauchen.“

Da bekam das arme alte Fraulein einen Schrecken und sprach: „So will ich dir geben, was ich hab“, und gab dem Tod seinen Rock und seinen Stecken, seinen Hüßhut und seinen letzten Zahn. Und wurde ein arm, alt Hühnerweibchen, das nur mühsam humpeln und kaum mehr reden konnte.

Der Tod aber sagte: „Das ist noch nicht alles“, und ging weiter.

Über's Jahr klopfte er abermals an und sprach: „Plattenwibbi, ich hab' dich nicht vergessen. Aber noch immer hängt dein Herz an irdischen Dingen. So kann ich dich nicht mitnehmen.“

Da tat das alte Fraulein einen tiefen Seufzer und sprach: „So will ich dir noch etwas geben“, und holte unter ihrem Bett einen Stumpf hervor. Darin waren allerlei Schätze, die sie in ihrem Leben gesammelt hatte: Ein Käschel, ein silberner Kaffeelöffel und ein paar Fußzicker, die ihr eine barmherzige Seele einmal geschenkt hatte.

Der Knochenmann grüßte über das ganze Gesicht und nahm den Stumpf an sich. Aber er sagte: „Das ist noch nicht alles“, und zog weiter seine Straße.

Wieder verging ein Jahr, und zum drittenmal klopfte der Tod bei der Alten an. „Plattenwibbi“, sprach er, „wenn du mit mir kommen willst, so gib das letzte, was du hast.“

Da fing das arme alte Weibchen an zu weinen und sagte: „So muß ich dir halt mein Weibchen geben.“

Und der Tod griff mit seiner knöchernen Hand nach der Tabakspfeife, die der Alten Freude und Trost gewesen war, solange sie lebte. Die andere aber streckte er nach ihr selber aus, und da tat sich das Himmelstör weit, weit auf, und dort oben, wo die Welt so schön ist und die Berge so hoch sind, da humpelte das Plattenwibbi geradewegs hinein in den Himmel.

Die Englein kamen ihr entgegen, saßten sie an den Händen und tanzten einen Reigen um sie, und ich glaub', ich glaub', eins von ihnen hat ihr ein neues Tabakspfeife geschenkt aus lauter Gold.

Da sieht sie nun zu unserem lieben Herrgotts Hüßchen und darf rauchen vom alleredelsten Kraut, und mit den Wölkchen, die träumend ins Blaue steigen, atmet sie Zug für Zug die himmlische Seligkeit ein.

(Gerda v. Kries, Freiburg; 3. Preisträger des Hansjakob-Preises der Stadt Dalsbach.)

Einfindungen für die Reichsmusiklage 1939

Für die im nächsten Jahre stattfindenden Reichsmusiklage sind Einfindungen unter der Bezeichnung „Reichsmusiklage 1939“ in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober d. J. an die Reichsmusikammer, Fachschaft Komponisten, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 19, zu richten. Es können Werke jeder Gattung eingeleitet werden, also Sinfonien, Instrumentalfolgen, Chorwerke, Kammermusik einschließlich Veder sowie Opern. Die Einfindungen können nur durch die Komponisten selbst erfolgen oder in deren Auftrag durch ihren jeweiligen Verleger.

Günstige Weiterentwicklung der Volksbanken

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs (Volksbanken) berichten auf Grund der Bilanzen auf 30. Juni 1938 über eine weiterhin fortschreitende Entwicklung. Die Bilanzsumme beträgt 320,5 gegen 317,1 Millionen Ende April und 308,1 Millionen Reichsmark Ende 1937. An Geschäftsguthaben und freien Reserven sind 49,2 gegen 39,1 Millionen Reichsmark Ende 1937 zu verzeichnen. Die anvertrauten Gelder stiegen auf 265,1 Millionen gegen 262,3 Ende April und 249,2 Millionen Reichsmark Ende 1937. Dagegen sind die von den Mitgliedern beanpruchten Kredite auf 240,5 gegen 243 Millionen Ende April und 230,2 Millionen Reichsmark Ende 1937 zurückgegangen. An fälligen Mitteln — Kasse, Wechsel, Bankguthaben — waren Ende Juni 70,2 gegen 69 Millionen Ende April und 69,5 Millionen Reichsmark Ende 1937 vorhanden, während sich die Bestände an eigenen Wertpapieren bzw. Schapanweisungen auf 33 gegen 31,5 Millionen Ende April und 25 Millionen Reichsmark Ende 1937 erhöhten. Es wird dies — ebenso wie der Rückgang der Ausleihungen — mit der veränderten Finanzierung der Reichsausgaben erklärt.

Anlieferung von Getreide neuer Ernte

Während sich die Anlieferungen am Getreidemarkt in letzter Zeit in der Hauptsache auf Wintergetreide beschränkt hatte, erfuhr sie neuerdings eine kleine Ausweitung durch vereinzelte Anlieferungen von Weizen und Roggen aus der neuen Ernte. Auch im Sommergetreide haben im Unterland bereits Anlieferungen eingesetzt. Die Unterarbeiten machen, dank der günstigen Witterung, gute Fortschritte. Die Anläufe am Weizenmarkt, der weiterhin ausreißend verlorst ist, haben keine wesentliche Änderung erfahren.

Auswahlreife Obstmärkte

Während Erdbeeren von den württembergischen Obstmärkten jetzt vollends verschwinden, kamen in der letzten Woche bereits Pfäfers, Zwetschgeln, Knechteloden und Juli-Birnen weiß aus dem badischen Erzeugungsgebiet auf den Markt. Die Zulieferer aus dem württembergischen Erzeugungsgebiet sind noch nicht annähernd. Etwas später kamen auch kleine Mengen Kirschen zum Verkauf. Johannis- und Stachelbeeren wurden in größerem Umfang angeliefert. Bis Wochenende dürfte die Ernte jedoch in der Hauptstärke beendet sein. Während auf dem letzten Stuttgarter Samstagmarkt die Abnahme eine gewisse Zurückhaltung bei Johanniskirschen erkennen ließen, wurde der Markt auch hierin anfangs dieser Woche reich gedeckelt, da die Höchstpreise für Johanniskirschen und Stachelbeeren auf dem Erzeugermarkt am 26. Juli auf 24 und am 27. Juli auf 22 Rpfa. je 1/2 Kilogramm netto festgesetzt worden sind. Die Zulieferer an Kirschen aus dem Bodenseegebiet waren verhältnismäßig gering. Die Ernte geht bereits zu Ende. Die Kaufwünsche in Saarlouis konnten ebenfalls nicht erfüllt werden. Gegen Wochenende wurden Heidelbeeren meist aus dem Schwarzwaldgebiet bereits recht umfangreich zugeführt, ohne daß der Bedarf ebenso wie bei allen übrigen Obstsorten voll gedeckt werden konnte. Einheimische Pfirsiche und Aprikosen haben hower eine liberalere. Die eingelieferten italienischen und bulgarischen Früchte werden deshalb überall stückweise aufgenommen. Die Lieferungen gehen anfangs dieser Woche bereits wieder zurück. Die holländischen Pfäfers erzielten sich ebenfalls eines regen Zuspruchs. Bananen waren in der vergangenen Woche knapp. Man erwartet in den nächsten Tagen jedoch wieder eine etwas bessere Marktbesetzung.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Montag, den 8. August 1938, abends 8.30 Uhr

Willy Reichert

Der Humorist, der ganz Deutschland begeistert!

Das Rundfunk-Interview, eine Parodie

Der Humorist auf der Märcheninsel

30 Minuten lang Lachsalve über Lachsalve

Häberle und Pfeleiderer, die schwäbischen Originale als Zeugen vor Gericht

„Vaterfreuden“, Elisabeth Amann, Oskar Heiler, Ludwig Leuze und Willy Reichert

Dandy-Brothers, die neapolitanischen Straßensänger

Rita Lopez, Prima Ballerina, Habana-Club und

Antal Ramon, Budapest, das Tanzpaar von Welt

Rolf Hansen vom Coliseum, London

Illusionen über Illusionen

Richard Bannholzer, der Kapellmeister und Solist am Flügel

I. Platz auf Kurtaskarten 2,50 — sonst 3,50 RM.

II. Platz auf Kurtaskarten 2,00 — sonst 3,00 RM.

Numerierte Plätze — Vorverkauf im König-Karl-Bad



Kriegerkameradschaft Wildbad.

Am nächsten Sonntag, den 7. August, findet der diesjährige

Kreisappell des Kreisverbandes Neuenbürg

in Verbindung mit der 50jährigen Gründungsfest

der Kriegerkameradschaft Schwann in Schwann statt.

Ich fordere alle Kameraden, die am Sonntag irgendwo abkömmlich sind, zur Teilnahme auf. — Abfahrt 11.25 Uhr ab Bahnhof Wildbad. Die Fahrtkosten werden vergütet.

Ich verweise auf die Anschläge in den Anschlagkästen.

Der Kameradschaftsführer.

Tuberkulösen-Zürforgestelle

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 6. August 1938, nachmittags von 1/3 bis 5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Colmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

Dobel, den 3. August 1938.

Todesanzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere gute Mutter

Wilhelmine König Wwe.

im Alter von 70 Jahren zu sich in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefem Leid:

Robert König mit Familie

Gustav König

und alle Anverwandten.

Beerdigung: Freitag nachmittag 4 Uhr in Dobel.

Conweiler, den 4. August 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Schönthaler III

Holzhandler

erfahren dürfen, danken wir herzlich. Dem Herrn Geistlichen für die tröstenden Worte herzlichen Dank und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend

gegen sofortige Barzahlung ver-

steigert am Freitag den 5. August

1938, nachm. 1 Uhr in 555en:

1 Lade Akkregat.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle

Neuenbürg.

Birkenfeld

Fundanzeige!

Zwei Hunde

wurden gefunden. Eigentums-An-

sprüche sind innerhalb 8 Tagen auf

der Polizeiwache geltend zu machen.

Der Bürgermeister.

2 Zimmer-Wohnung

von älteren Ehepaar auf 1. Ok-

tobler gefast.

Zu erfragen bei der Agentur des

„Enztäler“.

11 Uhr in Koffenau:

1 geb. Singer-Nähmaschine,

1 Photoparat mit Faltrolle,

1 altes Fahrrad;

am Samstag den 6. August 1938,

vorm. 10 Uhr in Wildbad:

1 Ledentisch mit Schiebelle,

2 Kuschelstühlen, 2 Regale.

Zusammenkunft jeweils b. Rathaus

Gerichtsvollzieherstelle

Wildbad.

Frau

im Haushalt, Nähen und Kranken-

pflege erfahren, möchte sich gerne für

1—2 Monate betätigen.

Zuschreiben erbeten unter Z an

die Enztälergeschäftsstelle Wildbad.

Gelegenheit

ver. ca. 1000,- Nähmaschine

Verführ. sticht u

wenig gebraucht

Nähm.-Göhrner, Pforzheim,

Kronprinzenstr. 30,

bei der Rudolfstraße.

Für die

Einmachzeit

Cellophan-,

Salzyl- und

Pergamentpapiere

E. Neefche Buchverlagsstelle

Politik in Kürze

Zwergshuhn gegen Rattie

In Elbing griff eine Rattie ein Zwergshuhn an. Dieses wehrte sich mit dem Schnabel so heftig, daß die Rattie bewußtlos wurde und an den Schnabelhaken des kleinen Huhns verendete.

Der Blick schmolz Eisenbahnschienen

Wer berichtet gestern von einer Mode, die durch Blitzschlag eingeschmolzen wurde. Nun wird aus Bromberg gemeldet, daß hier der Blick sogar eine Eisenbahnschiene zum Schmelzen brachte. Nur durch die Aufmerksamkeit eines Eisenbahners, der den nächsten Zug zum Stehen brachte, konnte ein Unglück vermieden werden.

6,75 Millionen geendet

Die große Weltleidenschaft der Engländer zeigt sich besonders bei den Pferderennen. In Ascot wurde an vier diesjährigen Renntagen ein Gesamtumsatz von 6,75 Millionen erzielt.

Zanftellen an der Küste Grönlands

Die Eskimos gehen jetzt immer mehr dazu über, ihre Kajaks mit Kuhendieselmotoren zu versehen. An der Küste Grönlands gibt es bereits zahlreiche Zanftellen.

Die Puderbox als letzte Rettung

In was eine Puderbox alles gut sein kann, zeigt ein Fall, der sich im Waltenggebiet von Rumengis (W. A.) ereignete. Dort wurde eine Kautschukfabrik durch einen Brand zum Einsturz gezwungen. Die Fabrikanten hatten die Fabrik mit Puderboxen gefüllt, die die Fabrikanten als letzte Rettung nutzten.

Chinas Volschalter verlit Berlin

Der von seinem Posten scheidende chinesische Volschalter in Berlin, Dr. Tien-fong-chung, verlit die Reichshauptstadt. Der Volschalter war zweieinhalb Jahre lang diplomatischer Volschalter Chinas in Berlin.

Straenbaumaschinen im Saal

Vom 15. bis 19. September findet in Manchen eine Straenbaumaschinen-Ausstellung statt. In deren Rahmen eine große Schau von Straenbaumaschinen eröffnet wird. Die Maschinen werden in einem Saal aufgestellt.

Wiener Herbstmesse

Die Wiener Internationale Herbstmesse, die in den Reiden der deutschen Messe einbezogen worden ist, findet vom 11.-17. September statt. Die Messe wird von 11.000 Quadratmeter mit fast 100 Ausstellungen.

DAFJ in der Ostmark organisiert

Bei dem ersten Schulungstreffen der DAFJ in Wien erklärte der Bevollmächtigte des Reichskommissars Burke, daß er nach rund zwei Monaten bereits dem Gauleiter melden konnte, daß die DAFJ in der Ostmark ganz aufgebaut sei.

Erzherzogin wird Schnalungsburg

Der Gau Salzburg, der die herrliche alte Feste Hohensalzburg aus dem Besitz des Erzherzogs Eugen erworben hat, wird mit ihr eine der schönsten Schnalungsburgen auf deutschem Boden befehen.

Zusammenschluß zweier Parteien in Ungarn

Die ungarische Nationalsozialistische Partei und die ungarische Bewegung der ungarischen Nationalsozialisten haben sich vereinigt. Die neue Partei nennt sich 'Ungarische Nationalsozialistische Partei - ungarische Bewegung'.

Wieder Truppen an der indischen Grenze

An der indischen Nordwestgrenze sind außer Truppen und Polizei auch britische Flugzeuge bei Verpflanzungsmanahmen gegen die Dacoiten eingesetzt worden. Ca. hundert Dacoiten sind dort angegriffen hatten.

Neue Zusammenstöße bei Kongoon

In den Nachbargebieten von Kongoon kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Burmesen, wobei zwanzig Indier getötet wurden. Die Zahl der Opfer der diesen Unruhen beläuft sich bis jetzt auf 80 Tote und 300 Verwundete.

Zusatliches Programm

Erhöhung der Schlagkraft der italienischen Wehrmacht

Rom, 3. August. In mehreren Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Duce und im Beisein des Finanzministers sowie des Generalstabschefs für Meer und Luftwaffe stattfanden, wurde ein zusatliches Programm zur Erhöhung der Schlagkraft der italienischen Wehrmacht beschlossen.

Unter der Ueberschrift 'Die Richtlinien des Duce für eine weitere Aufrüstung der italienischen Wehrmacht' erklärt 'Tribuna', die Erhöhung der Schlagkraft werde nicht nur den Erfordernissen der Verteidigung entsprechen, sondern auch mit den strategischen Richtlinien übereinstimmen, die in der Formel 'Mische Entschiedenheit' ihren Ausdruck fanden. Zur Zeit sei man mit der Rüstung von Wagnahmen beschäftigt, die den Infanterie-Divisionen eine größere Beweglichkeit gestatteten und die Wandver des römischen Armeekorps würden in dieser Hinsicht wertvolle Aufschlüsse geben. Schon jetzt könne man klar erkennen, daß die italienische Wehrmacht alle jene Eigenschaften befe, deren sie zur Lösung ihrer Aufgaben bedarf. Die Wagnahmen des Duce seien aber dazu bestimmt, die militärische Stärke Italiens, die den fubersten Schutz des Imperiums und der faschistischen Aufgaben bildete, noch weiter zu erheben.

Aus Würtemberg

Simmersfeld, Kreis Nagold, 3. August. Bei der Suche nach dem gefurchtesten Kartoffelkaker wurden auch auf der hiesigen Markung fünf Larven des Kakers gefunden. Die nötigen Abwehrmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

Zinnenhausen, Kr. Tübingen, 3. August. (Auf der Treppe zu Tode gestürzt.) In der Nacht zum Sonntag war der Einwohner Paul Diegel so unglücklich eine Treppe hinuntergefallen, daß er in die Tübinger Klinik hatte eingeliefert werden müssen. Dort ist er jetzt den Folgen des Unfalls erlegen.

Göppingen, 3. August. (In die Gebietsfuhrung der H. J. berufen.) Schachfuhrer Wilhelm Heinz aus Göppingen wurde in die Gebietsfuhrung der H. J. nach Stuttgart berufen. Er übernimmt dort die Stellvertretung des Leiters der Presse- und Propaganda-Abteilung. Außer zu seiner Berufung war seine Teilnahme bei der 'Schwabenreich-Aktion', bei der sich Heinz durch eine von ihm verfasste Novelle auszeichnete.

Kuit a. F., 3. August. (In der Scheune tödlich abgestürzt.) Am Dienstagabend starb die 52 Jahre alte Pauline Heimisch aus Kuit bei Arbeiten in ihrer Scheune auf die Tenne herab. Sie erlitt dabei schwere Verletzungen, die alsbald zu ihrem Tod führten.

Gechingen, 3. August. Die in Gechingen und Umgebung eingeschleppte Kartoffelkaker-Suchkolonne hat bereits den ersten 'Ertrag' zu verzeichnen. Auf einem Grundstück bei den Weidewiesen wurden 31 Kartoffelkaker-Larven aufgefunden. Der Kartoffelkaker-Abwehrdienst wurde sofort benachrichtigt, damit alsbald Sicherungsmaßnahmen gegen eine weitere Verbreitung des gefurchtesten Schädlings ergriffen werden können.

Jany i. A., 3. August. Hier wurde der 32 Jahre alte ledige Dienstknecht Josef Bacher aus Bregenz, der in Jany in Dienst stand und bereits seit Samstagabend vermisst worden war, als Leiche aufgefunden. Es muß angenommen werden, daß er in den späten Abendstunden des Samstags beim Baden ertrunken ist, denn Sonntag früh wurden seine Kleider in einer Babelabrinne aufgefunden, aber erst später als dem Vermissten gehörig festgestellt. - Vor einigen Tagen wollte ein 44 Jahre alter Badegast aus Jany vom Rinderbad zum Ausgang schwimmen, als ihn die Kräfte verließen. Er ging sofort unter. Badegäste, die den Vorfall beobachteten, machten sofort Rettungsversuche, bis es schließlich Stadtpfleger Schmid gelang, den bereits Bewußtlosen in ziemlicher Tiefe zu lassen und an die Oberfläche zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise erfolgreich.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Kalchheim, Kr. Biberach, Altdorf und Dammheim, Kr. Bublingen, Deulshausen, Kr. Eralsheim, Blindbach, Kr. Emsingen, Roach, Bernloch, Sulzstetten und Egersfeld, Kr. Ruckingen, Goggenhausen, Kr. Gechingen, Blitzenreute, Kr. Ravensburg, Kleinenglingen, Hullingen und Dammortel, Kr. Reutlingen und Althausen, Kr. Saulgau.

Die Suche ist erloschen in den Gemeinden Oberstheim, Kr. Goldsorf, Reingershausen, Kr. Reingersheim, Rutesheim, Kr. Reenberg und Oberrippingen, Kr. Baiingen.

Neue Kartoffelkakerjunde

Shingen a. D., 3. August. Auf der Markung Kirch. O. H. Shingen, wurden am Dienstagnachmittag anläßlich einer Suchaktion auf einem Kartoffelfeld an einem einzigen Kartoffelfeld 60 Kartoffelkaker-

Larven gefunden und einwandfrei als solche festgestellt. Damit ist der Kartoffelkaker zum ersten Male auch im Oberland beobachtet worden.

Der Tod lauert im Wasser

Ulm a. D., 3. August. In der Donau ist ein 28 Jahre alter Mann ertrunken. Am Mittwoch früh wurde etwa 500 Meter unterhalb der Anfallstelle eine Leiche gefandert, doch steht noch nicht fest, ob es sich um den Ertrunkenen vom Vortag handelt. - Ein junger Mann, der den Versuch machte, in der Nähe der Militarabwasserleitung die gegenüberliegende Stromseite zu gewinnen, wurde von der Strömung fortgetragen und drohte zu ertrinken. Er hat sein Leben zwei Schwimmern zu verdanken, die ihn sofort zu Hilfe eilten.

Zuchthaus für Ruckfalldieb

Stuttgart, 3. August. Der 31jahrige ledige Alfred Christiany aus Dugweiler wurde vom Schöffengericht wegen 24 Verbrechen des Ruckfalldiebstahls zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Christiany, der schon eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren vier Monaten wegen Ruckfalldiebstahls hinter sich hat und insgesamt zehn Vorstrafen aufweist, war Anfang März dieses Jahres nach Stuttgart gekommen, um Arbeit zu suchen, die er jedoch seiner Vergangenhait wegen vom Arbeitsamt nicht sofort zugewiesen bekommen konnte. Er zog es daher vor, auf eigene Faust kleine Gelegenheitsarbeiten zu verrichten und im übrigen, statt sich an die Volkswohlfahrt zu wenden, von Diebstählen zu leben. Als günstigste Gelegenheit hierzu erschienen ihm die Kleiderablagerrume von Turnhallen und Lehranstalten, wobei er leider nicht ohne Grund damit rechnete, in den abgelegenen Ecken Geldbeträge und wertvolle Gegenstände zu finden. Der Gesamtwert der in Zeit von drei Monaten von ihm gemachten Beute belief sich auf über 800 RM.

Er führte Graf Zeppelin

Der letzte Zeuge des Patronillenritts gestorben Stuttgart, 3. August. Aus Frankfurt a. M. kommt die Nachricht, daß dort der Hieseleinverwalter Jakob J. a. d. v. in Hirschthal (W. A.) im Ruhestand lebte, gestorben ist. Jach war der letzte aktive Zeuge des führer Patronillenritts Graf Zeppelins im August 1870. Nach dem Ritt tief ins Feldesland hat der Verstorbene den Grafen auf verschwindenden Wegen über die Grenze in Sicherheit zuruggebracht.

Schwäbischer Landeswettbewerb

Schwaberg, 3. August. Im Turnier um die Meisterschaft von Württemberg auf dem 20. Schwäbischen Landeswettbewerb in Schwaberg gewonnen in der 6. Runde Berner-Juenhausen gegen Weber-ubingen, Schuppler-Billingen gegen Klump-Stuttgart, Dr. Ludwig-Stuttgart gegen Riminger-Schwaberg, Geh-Stuttgart gegen Schenninger-Kalen, Geh-Stuttgart gegen Schuppler-Billingen, Dr. Ludwig-Stuttgart gegen Weber-ubingen, Schenninger-Kalen gegen Gaiser-Schwemningen, Weber-ubingen gegen Schuppler-Billingen, Unentschieden zwischen Klump-Stuttgart gegen Dr. Ludwig-Stuttgart, Berner-Juenhausen gegen Gaiser-Schwemningen.

Turnierband nach der 5. Runde: Geh-Stuttgart 5 Punkte, Dr. Ludwig-Stuttgart 3 1/2 Punkte, Riminger-Schwaberg 3 Punkte, Berner-Juenhausen 3 Punkte, Schuppler-Billingen 2 Punkte, Schenninger-Kalen 2 Punkte, Klump-Stuttgart 2 Punkte, Mägerlein-Bamberg 1 1/2 Punkte, Gaiser-Schwemningen 1/2 Punkt, Göppingen 1/2 Punkt, Gaiser-Schwemningen 1/2 Punkt, Hangpartie, Weber-ubingen 1/2 Punkt. Im Hauptturnier gewonnen: Pandle-Heidenheim gegen Jost-Jollenreute, Bieres-Stuttgart gegen Braun-ubingen, Gerit-ubingen gegen Weimer-ubingen, Weber (nicht Weber)-Cannstatt gegen Weimer-ubingen, Kalle-Juenhausen gegen Braun-ubingen, Oswald-Unterlartheim gegen Strobel-Cannstatt, Jost-Jollen-

reute gegen Braun-ubingen, Kalle-Juenhausen gegen Bieres-Stuttgart, Unentschieden zwischen Bieres-Stuttgart gegen Strobel-Cannstatt, Jost-Jollenreute gegen Strobel-Cannstatt.

Turnierband nach der 7. Runde: Kalle-Juenhausen 4 Punkte, Hangpartie, Bieres-Stuttgart 4 Punkte, Hangpartie, Jost-Jollenreute 4 Punkte, Strobel-Cannstatt 3 1/2 Punkte, Hangpartie, Weber-Cannstatt 3 Punkte, Hangpartie, Oswald-Unterlartheim 2 1/2 Punkte, Hangpartie, Pandle-Heidenheim 2 1/2 Punkte, Hangpartie, Gerit-ubingen 2 Punkte, Hangpartie, Braun-ubingen 1 1/2 Punkte, Hangpartie, Weimer-ubingen 1 Punkt, Hangpartie, Weber-ubingen 0 Punkte, Hangpartie.

Sorrido, Sauring:

Gettingen, Kreis Sigmaringen, 3. August. Auf Grund der Klagen der Landwirtschaft und auf Veranlassung des Kreisjagermeisters wurde in den Revieren Langensingen - Bilsingen auf die dort großen Schaden anrichtenden Wildschweine eine Treibjagd veranstaltet. Dabei konnte einer der Schädlinge erlegt werden. Ungefähr 20 diezer Borstentiere wurden durch die Treiber aufgeschreckt, fanden aber in den ausgedehnten Waldungen Unterschlupf. Es zeigte sich wiederum, daß es ohne Schnee nicht so leicht ist, derartige Jagden erfolgreich durchzuführen und daß deshalb Vorwürfe gegen die Jäger nicht unbedeutend sind.

Mordanschlag aufgedeckt

Täter nach zwei Jahren ermittelt Sigmaringen, 3. August. Ein Fall, der letztens im Kreis Sigmaringen beträchtliches Aufsehen erregte, hat nunmehr nach zwei Jahren seine Klärung gefunden. Damals verunglückte Gendarmeriemeister Kölle aus Konigsbergwald mit seinem Motorrad schwer. Er war um Mitternacht gegen einen Telefonkabel gefahren, der von unbekannter Hand über die Straße gespannt worden war. Beim Sturz hatte der Beamte schwere Verletzungen erlitten. Es war schon damals klar, daß es sich um einen Mordanschlag handelte. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den Täter durch Zeugenvernehmungen nämlich einwandfrei zu überfahren. Es handelt sich um den ledigen Max Scholter aus Unterweiler, der nunmehr in Dittach festgenommen werden konnte. Scholter, der allgemein als arbeitssamer bekannt ist, hatte vor der Tat bereits mehrfach Zusammenstöße mit Kölle. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß der verbrecherische Anschlag nur teilweise gelungen ist.

Fleisch lag zu lange

Von acht Erkrankten einer gestorben Eigenbericht der NS-Presses ht, Hamburg, 3. August. In Neuhof bei Hamburg erkrankten acht Personen nach dem Genuss von verdorbenem Fleisch. Der 17jahrige Wunther Müller ist inzwischen verstorben. Es handelt sich bei den Erkrankten um die Angehörigen zweier verwandter Familien. Frau S. hatte in Hamburg Godfleisch gekauft, daß, mit einem rohen Entenei zubereitet, erst am nächsten Tage gegessen wurde. Tags darauf fühlten sich Frau S., ihr Mann und die neunjährige Tochter bereits so krank, daß sie sich hinlegen mußten. Am gleichen Tage warnte die Mutter der Frau S. sich das restliche Fleisch auf und es mit ihrem jetzt verstorbenen Sohn davon. Die Erkrankten wurden dem Hamburger Krankenhaus zugeführt. Als ziemlich sicher scheint festzustellen, daß das Fleisch vor der Zubereitung und später zu lange liegen gelassen wurde. Die Untersuchungen des Gesundheitsamtes, der Lebensmittelpolizei und der Kriminalpolizei dauern noch an.

Vater und Tochter vom Blick geblendet

Eigenbericht der NS-Presses rp, Barfcha, 3. August. Durch einen eigenartigen Zufall kamen gleichzeitig Vater und Tochter durch einen Blitzschlag ums Leben. Ein Gewitter, das im Kreis Bielau niederging, führte bei dem Städtchen Dgalofha zu zahlreichen Blitzschlägen. Dadurch wurden die Bauerin Bronislawa Stefanel und ihr Vater, der drei Kilometer entfernt von ihr arbeitete, fast zur gleichen Sekunde durch den Blick erschlagen. Beide arbeiteten trotz des Gewitters auf freiem Feld und wollten Getreidegarben vor dem niederbrechenden Regen schützen.

Blick traf Großvater und Enkel

Eigenbericht der NS-Presses la, Dresden, 2. August. In eine auf der Bieschener Allee, in der Nähe von 'Anel Loms Hütte' stehende Linde, unter der drei Personen vor dem herniedergehenden Regen Schutz gesucht hatten, schlug der Blick ein. Während ein Anabe und ein Großvater mit dem Schreden davonkamen, wurde ein etwa 28 Jahre alter Mann getötet. In der Nähe des Fischereiteins unterhalb vom 'Waldschlohen' wurden ein 61 Jahre alter Mann und seine beiden Enkel, ein 13. und ein 14jahriger Knabe, vom Blick getroffen. Alle drei erlitten Kopfverletzungen und Wunden und mußten mit dem Krankenwagen nach der Diakonissenanstalt gebracht werden.

Neue Tanzmusik aus der Volksmelodie

Kampfanlage der HJ dem verkrampften Tanzschlager

Berlin, 3. August. Der vom Rundfunk- und Kulturamt der Reichsjugendfuhrung im diesjährigen Weimarer Lager beauftragte Entschluß, zur Erneuerung des deutschen gesellschaftlichen Lebens zielbewusst beizutragen, zeigt jetzt eine erfreuliche Frucht. Die HJ benutzt die große Rundfunkausstellung Berlin 1938 zu einer positiven Auseinandersetzung mit dem Begriff 'Tanzschlager'.

Hierber berichtet der Reichsjugendpresse-dienst u. a.: Denn es sich darum handelt, dem Schlager und der Tanzmusik entgegenzutreten, wie sie heute als recht unzuwurdige Erzeugnisse der Kulturzeit das gesellschaftliche Leben unseres musikalisch so reichen Volkes bestimmen, so darf man nicht in der Theorie verharren. Die berufene Generation dazu ist die Jugend. 'Acht doch der Jugend ihren Lauf', heißt ein altes, schönes Kampflied, das demnächst im Mittelpunkt einer beispielgebenden Veranstaltung stehen wird, welche die HJ

im Rahmen der Rundfunkausstellung im großen Sendesaal des Berliner Funkhauses durchführt. Es ist die 'Stunde der jungen Nation' am 10. August, von 20-22 Uhr (aber alle deutschen Sender). Drei junge Komponisten der HJ, erhielten den Auftrag, das Lied, das ein einpragiges und lebendiges musikalisches Motiv enthält, in der verschiedensten Form musikalisch zu bearbeiten. Wir werden es in Variationen, als Walzervariationen, als konzertante Musik und als Tanzmusik hören. Das Ergebnis ist eine mit den musikalischen Mitteln unserer Zeit, aber aus der unerschoplichen Materie der Volksmelodie geschaffene neue Tanzmusik.

Die Hörer der deutschen Sender werden aufgefordert, sich dieses Beispiel einer neuen Tanzmusik in der Sendung am 10. August anzuhören und sich ihr Urteil darüber zu bilden.

Alle Hände frei zur Ernte

Ist die Mutter auf dem Felde, sind die Kleinen im Kindergarten gut aufgehoben

„Auf hebt unsere Fahnen ...“ - Heile Kinderstimmen klingen auf, und mit dem Lied steigt die Fahne am Mast empor.

Ein neues, einstöckiges Gebäude ist mitten im Dorf entstanden und fällt so eine Lücke aus, die schon seit langem bestand. Und vor diesem Haus sind die Schulkinder und die Kleinen aus dem Kindergarten aufmarschiert. Mit ihnen nehmen auch alle Dorfbewohner und zahlreiche Gäste an der Einweihungsfeier teil.

Nach der Flaggenhissung erklingen wieder dielieder der Jugend. Mit einer Ansprache und einer Führerrede fand die Feier ihren Abschluß. Bei dem Besichtigungsgang lernten wir einen Kindergarten kennen, wie er früher als Kinderbewahranstalt wohl kaum irgendwo bestanden hat. Es war in der Anordnung und Ausgestaltung etwas durchaus Neues, was wir sahen, und was für viele Kinder zukünftig das Heim, das Elternhaus über Tag darstellen wird.

Wie das Reich der sieben Zwerge hinter den lieben Bergen - so mutet uns der Tagestraum an, in dem kleine, viereckige, rote Tische und Stühle stehen. Geschmackvolle Tischdecken, dazu abgestimmte Fensterbühnen, Kissen und Kofen in bunten Farben schmücken diesen Raum. Es ist Freude und Stolz zugleich, die sich auf den Gesichtern der Dorfbewohner spiegelt. Und welche Herrlichkeiten für ein Kinderherz verbirgt der Schrank! Wieviel Spielzeug, von der Kindergartenleiterin selbst gebastelt oder in Spielzeug-

diesen Plan Wirklichkeit werden zu lassen. Unser kleines Dorf mit seinen 500 Einwohnern hat sich selbst geholfen. Wohl bestand schon seit langem der Kindergarten, aber nur in behelfsmäßigen Räumen; da war es ja Ehrensache, daß wir von uns aus ein Werk aufbauten, das unseren Kindern die Möglichkeit gibt, schon früh in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen. Und dann ist der Kindergarten auch eine große Hilfe. Viele Hände sind so freigeworden, die auf dem Felde mitarbeiten können und die Ernte sichern, besonders bei uns, wo doch alle Bewohner, bis auf einige Ausnahmen, in der Landwirtschaft stehen.“ W. W.

Ämliches Unterrichtsbuch für erste Hilfe

Das Deutsche Rote Kreuz hat große Aufgaben im Krieg wie im Frieden in unserem Volke zu erfüllen, insbesondere liegen im Mittelpunkt seiner Arbeit seit dem Gesetz vom 9. Dezember 1937 über die reichseinheitliche Gestaltung des Deutschen Roten Kreuzes der

gesundheitliche Bereitschafts- und Hilfsdienst im Frieden.

Um seine Hilfskräfte für diese Aufgaben gut und zweckmäßig vorzubereiten, ihnen vor allem ein Lehrbuch an die Hand zu geben, das sie in knapper, sachlicher und klarer Weise für ihre Arbeit befähigt, hat das Deutsche Rote Kreuz ein amtliches Unterrichtsbuch über erste Hilfe herausgegeben, bearbeitet von Dr. med. Richard Krüger, Leiter der Hauptabteilung Ausbildung im Führungsamte des Präsidiums des DRK (Verlegt auf Kunstdruckpapier 3,25 RM., für die Gliederungen des DRK 1,75 RM.). Das Buch enthält in leicht verständlicher Darstellung ergänzt durch zahlreiche Zeichnungen und Bilder alles das, was an Rufen und Wissen vom Bereitschaftsdienst der männlichen und weiblichen Angehörigen des DRK gefordert wird, und was zur Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen und im Krankendienst notwendig ist. Sein Inhalt ist so angelegt, daß er in etwa 20 Doppelstunden (der Grundausbildung des Bereitschaftsdienstes) gelehrt werden kann. Doch beschränkt sich das Buch darum keineswegs auf diesen bestimmten Unterricht, sondern ist als praktisches Nachschlagewerk in allen Fragen der ersten Hilfe für jeden Haushalt geeignet.

„Jedem Kinde eine Wäsche-Ausstattung...“

Betriebschwester Elisabeth erzählt aus ihrer Tätigkeit in einem württ. Industriewerk

Im Leistungslampf der Deutschen Betriebschwester eine wichtige Aufgabe zu: Die Gefolgschaftsmitglieder sowie deren Angehörige wollen von ihr in gesundheitlicher Beziehung gut betreut werden, die Betriebschwester darf als eine ihrer schönsten Aufgaben diejenige ansehen, durch ihre Arbeit das gute Einvernehmen zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung zu vertiefen.

Schwester Elisabeth hat für ihr heutiges Arbeitsprogramm gerade einen Besuch bei der jungen Kindesmutter Frau Schwarzmann in Hammerslein angelehrt, außerdem wird sie noch drei andere turz vor der Niederkunft stehende bzw. noch in der Stillzeit befindliche Mütter aufsuchen.

Für diese Besuche hat Schwester Elisabeth gut vorgesorgt: Ihre Handtasche birgt für die Älteren, aber noch nicht ganz alten Geschwister der Babys allerlei Raschwerk. Schokolade hat sie besorgt, Bonbons und Obst. Da bleibt es denn nicht aus, daß auch die Größeren dem Kommen der Schwester Elisabeth mit großer Freude erwartungsvoll entgegensehen ...

„In den nächsten Wochen erwarten wiederum einige Familien von Betriebsangehörigen der Porzellanwerke in Schelllingen Zuwachs“, erklärt Schwester Elisabeth und öffnet einen geräumigen Schrank, in dem ganze Baby-Wäsche-Ausstattungen auf ihre Verwendung warten! Säuglingswäsche in der Reimentsfabrik! Was die da zu suchen hat! „Die Betriebsführung übergibt jedem Gefolgschaftsmitglied, welches Familienzuwachs bekommen hat, so eine Wäscheausstattung.“ Die Betriebschwester öffnet eine der Wäschebündel und zeigt die einzelnen Stücke. Alles ist aus praktischen Erwägungen heraus ausgewählt worden, mögliche Wickeltücher sind genau so vorhanden wie die darunterkommenden Einschlagedecken. Watzbare Win-

deln sind dabei und einige Gummi-Unterlagen, ich erblicke Füßchen und Hemdchen in größerer Zahl. Natürlich sind auch die Mundtücher und die Waschlappen nicht vergessen worden. Sogar die für die ersten drei Wochen der jungen Leben notwendigen Bauchbinden sind nicht vergessen worden ...

In einigen Schrankfächern liegen im Augenblick fünf mit blauen Bändern verzierte und fünf mit roten Bändchen geschmückte Wäschebeutel bereit, die blaueingebundenen sind für die Jungen bestimmt, die rotbändernten für die Mädchen.

Ich frage die Betriebschwester, ob das nicht ein bißchen viel sei, zehn Wäsche-Ausstattungen auf einmal, meiner Meinung nach müßten diese Bündel so an die vier, fünf Monate ausreichen sein. Schwester Elisabeth lächelt und weist darauf hin, daß sie allein

Die unentbehrliche Tomate

Vorschläge für allerlei schmackhafte Tomatengerichte

Für unsere Hausfrauen ist die Tomate unentbehrlich geworden. Billig, gut im Geschmack, leicht und bequem zu verarbeiten, wenig Abfall, nicht schnell verderblich und vor allem vielseitig verwendbar. Das sind Momente, auf die es ja einer Hausfrau ankommt. Und deshalb erfreut sich gerade die Tomate so großer Beliebtheit. Ob Fleisch oder Fisch, ob Salat oder Gemüse, immer wird man dem Gericht durch Beigabe von Tomaten eine pikante und appetitanregende Geschmacksrichtung geben können. Ginz müssen wir uns merken: gerade die Tomate braucht sehr wenig Gewürze, ja, Feinschmecker lieben sie ohne alle Zutaten am meisten. Drum ist Tomatensoße, nur mit etwas saurem Rahm, Salz und Schnittlauch gemacht, überall beliebt. Wer lieber Del ver-



Verhält sie sich richtig?

Ein sommerlicher Blumenstrauß ist gewiß etwas Schönes. Aber es ist durchaus nicht notwendig, daß man deshalb mitten durch die Wiesen stapft. Denn dadurch schadet man der Ernährungswirtschaft. Auch am Wegeande blühen Blumen genug.

In zwei Monaten schon zehn Ausstattungen im Namen der Betriebsführung verschicken durfte. Voraussetzlich wird man in diesem Jahr allein noch mehrmals „im Großen einkaufen müssen“. Reimentsfabriken scheinen demnach durchaus nicht, wie man früher geglaubt hatte, so ungesunde Lebensverhältnisse zu bieten, und die hier schaffenden Arbeitskameraden sind freudig dabei, den unzerstörbaren Reichtum des Volkes zu vergrößern. H. Hartwig

Loblied auf den Hering

Die Schlemmer singen immer wieder Auf die Porelle Lobeslieder. Man liest vom Kaviar, der vom Stör Was ganz besonders Schönes war, Ich will Euch heute and'res singen: Vom Hering soll mein Lied erklingen.

Wie viele delikate Sachen Kann man aus einem Hering machen: Als „Schneiderkarpfen“ kocht ihn blau Die sparsam eingestellte Frau, Panierl, gebraten, mit Salat, Brathering sauer - delikatl! Als Matjeshering, mariniert, Als Rollmops, remouladisiert, Als Gabelbissen, in Tomaten, Geröstet, auf dem Grill gebraten, Abwechslend mit Kartoffelschicht (Ein leckres Eintopf-Fischgericht). Auch Heringsklops schätzt jedermann: Und schließlich denke man daran: Nach Bismarck, der den Wert erkannt, Hat man den Hering auch benannt, Der wußte sicher auch, wie gut Bei Kater saurer Hering tut! Kein Fisch hat so viel Wert wie er, Drum achte! mir den Hering mehr!

werkstätten geschaffen, wartet auf die Ausgabe! Ansdmer läßt sich feststellen, welches Leben sich an den Wochentagen hier abspielen wird, wenn die kleinen Mädel ihre Puppenkinder betreuen, die Jungen Pferd und Wagen über den Frühloden rollen, Putzen von starken Truppenmassen angegriffen und schließlich genommen werden. Was muß da für ein Betrieb in diesem Kinderparadies sein!

Im Redenraum steht Ruhebett neben Ruhebett für den Mittagschlaf der Kleinen. „Sie werden es kaum glauben“, sagt uns die Kindergartenleiterin, „daß die Kleinen bald einschlafen, trotzdem sonst die Mädelchen nie stillstehen wollen. Nachdem sie am Vormittag einen langen Spaziergang gemacht haben und genug herumgetollt sind, fallen ihnen schnell die Augen zu. Eine Rohnung von mir bedarf es dazu nicht mehr.“

Auf dem Flur und im Watsraum entdecken wir auf kleinen Pappkartons gemalte Gegenstände, wie einen Apfel, einen Vogel oder ein Haus, wofür wir keine Erklärung fanden. Die Kindergartenleiterin aber erzählte uns, daß dieses die Zeichen seien, an denen jedes Kind seinen Haken erkennt, wo es seinen Mantel oder sonstige Kleidungsstücke aufhängt, wo es auch sein Handtuch, seinen Watschlappen findet ebenso wie die Zahnbürste, die ja auch zur täglichen Körperpflege notwendig ist. - Und ebenso paßt in den Gesamtrahmen der Wohnraum der Kindergartenleiterin. Auch hier findet sich die Zweckmäßigkeit in der Gestaltung, der Formzusammenstellung, der geschmackvollen Abtönung der Einrichtung und der Vorhänge.

An der Kaffeetafel, die alle Bewohner des Dorfes und die Gäste vereinte, zeigen die Kleinen Tanz und Spiel, klingen fröhliche Lieder, bringen Unterhaltung und sammeln so eine immer stärkere Zuschauerchar um sich.

Freude und Jubel herrschte auf dem Festplatz. „Es ist ein Fest“, sagt der Bürgermeister. „Wir können stolz sein, daß wir ein solches Haus aus eigenen Mitteln haben bauen können. Wir haben lange geparrt und haben alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um

Sandkuchenbacken / Von Reinhold Marchal



Ob trockner Sand sich mengen Zu einem Kuchen läßt? Man muß mit Wasser sprengen Und ihn zerkneten fest.

Mit Schaufeln wird geschäftig Der Sandteig eingekloppt. Das Eimerchen dann heftig Am Boden umgekippt.

Die Finger lassen rieseln Sandkörner zuderklein Garnieren den Teig mit Kieseln Ganz apfelich denbeilich.

Sandkuchen war kaum fertig, Da trat ein plumper Fuß Zu Drei ihn ungebörbig: Aus war's mit dem Genuß.

wendet, nimmt außerdem nur einige Tropfen Zitronensaft und etwas Salz. Doch es gibt noch viel Tomatengerichte, die sehr schnell zubereitet, dabei aber doch überaus schmackhaft sind.

Tomatenalat für „arte Gaumen! Man nimmt schöne feste Tomaten, legt sie eine Minute in kochendes Wasser und schüttet sie auf ein Sieb. Danach läßt sich die äußere Haut sehr gut abziehen. Man schneidet die abgezogenen Tomaten in Scheiben und gibt Zitronensaft, Öl und etwas Salz daran. Diese wenig bekannte Salatzubereitung ist besonders als Abwechslung sehr geschätzt, da der Salat nicht nur sehr zart ist, sondern auch ganz anders schmeckt.

Tomaten mit Quark! Schöne feste Tomaten werden gewaschen und mit einem Tuch abgetrocknet. Dann schneidet man mit einem scharfen Messer die obere Kuppe ab, höhlt sie aus und füllt diese Tomaten mit einer Quarkfülle, legt sie auf Salatblätter und reicht sie mit Brot zum Abendessen. Die Quarkfülle kann man sehr abwechslungsreich gestalten. Zunächst wird der Quark durch ein Sieb getrieben, mit Milch schaumig gerührt, mit Petersilie, Schnittlauch, Salz und eventuell geriebenen Zwiebeln vermischt. Dann gibt man unter einen Teil feingeschnittene Kettiche, unter einen andern feingeschnittene Feing, auch feingeschnittene Essiggurke, auch etwas Tomatenmark und feingeschnittene hartgekochte Eier darunter gemischt. Schmeckt sehr gut.

Tomaten mit Salat! In diesem Fall richtet man die Tomaten wie oben vor und füllt sie (eventuell Restverwertung) mit Gemüsesalat, Fisch, Feing-, Fleisch- oder Italienischem Salat. Natürlich muß zu diesem Gericht der Salat in kleine Würfel geschnitten werden und mundet besonders gut, wenn man ihn mit Mayonnaise anmacht die man aus einer dicklichen erkalteten Buttersoße, einem Eigelb, Öl und Essig zubereitet.

Vanille Tomaten! Die Tomaten werden in etwa zentimeterdicke Scheiben geschnitten, gefolgt und in Mehl, danach in geschlagenem Ei und zuletzt in Semmelmehl gewälzt. In offener Pfanne in heißem Fett goldgelb gebacken und mit gehobem Salat und Kartoffeln zu Tisch gebracht.

Gefüllte Tomaten! Die gewaschenen, abgetrockneten, ausgehöhlten Tomaten füllt man mit einer üblichen Hackfleischfülle, legt die abgedünnte Kuppe darauf, läßt sie in zerlassener Butter etwa 20 Minuten langsam schmoren und nimmt sie heraus. Danach schneidet man in der im Topf verbleibenden Butter Mehl, gibt das vorher ausgehöhlte und durchgeleitete Tomatenmark hinzu und gibt noch etwas kochendes Wasser dazu. Schmeckt die Soße ab und gibt sie über die auf einer nicht zu tiefen Platte angerichteten Tomaten.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk. Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht. Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache. Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.

Felix Dahn